Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

143 (3.12.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 143. Donnerstag den 3. Dezember 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. **Neue Abonnenten können jederzeit eintreten.** Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 30. Nov. Nächsten Samstag, 5. Dezember, wird das Konzert zum Besten der wasserbeschädigten Schweizer abgehalten werden. Wir sind überzeugt, daß die Bewohner Durlachs gerne die Gelegenheit ergreifen werden, ein Werk der Nächstenliebe zu üben, hoffen auf recht zahlreichen Besuch des Konzertes, dessen reichhaltiges Programm einen recht genußreichen Abend verspricht. — Eintrittskarten sind jetzt schon bei den Herren August Bauer und Robert Bürk zu erhalten.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 35-fl.-Loose sind folgende Serien gezogen worden: Nr. 62. 799. 1777. 1827. 2211. 2300. 2324. 2513. 2601. 2694. 3038. 4240. 4333. 5303. 5718. 5934. 6612. 7425. 7817. 7866.

Baden, 29. Nov. Die Abstimmung über den vom Gemeinderath gestellten Antrag der Einführung von gemischten Schulen hat ein Resultat gehabt, das sich jeder Kritik entzieht. Von fast 800 Stimmberechtigten der katholischen Gemeinde erschienen über 550, und von diesen stimmten neun Zehntel gegen jenen Antrag. Da hiermit die Sache entschieden war, so machten in der evangelischen Gemeinde von 110 Berechtigten nur 40 Gebrauch von ihrer Stimmbefugniß, und von diesen stimmten neun Zehntel für die Errichtung von gemischten Schulen.

Deutschland.

Altenburg, 26. Nov. Gestern Abend 8¾ Uhr ist der Herzog Josef seinen längern Leiden erlegen. Der Verstorbene, ältester Sohn des letzten Herzogs Friedrich von Hildburghausen, welcher in Folge des Aussterbens der Speziallinie Gotha-Altenburg und des diesfallsigen Ernestinischen Erbtheilungsvertrags vom Jahre 1826 das Herzogthum Hildburghausen mit dem nunmehr von Gotha abgetrennten Herzogthum Altenburg vertauschte, war geboren den 27. August 1789 zu Hildburghausen, mithin der Nestor des Gesammthauses Sachsen. Im Jahre 1834 nach dem Tode seines Vaters zu der im Auftrage und Namen des Letzteren bereits längere Zeit geführten Regierung des Herzogthums Altenburg berufen, legte er dieselbe zwei Tage nach dem am 28. Nov. 1848 erfolgten Tode seiner Gemahlin zu Gunsten seines Bruders, des sodann im Jahre 1853 verstorbenen Herzogs Georg (Vater des jetzt regierenden Herzogs), nieder. Er hinterläßt vier Töchter: die Königin von Hannover, die Großherzogin von Oldenburg, die Großfürstin Konstantin von Rußland und die unverheirathete Prinzessin Therese, welche ihren greisen Vater nie verlassen und bis an seinen Tod gepflegt hat. Der Verstorbene war eine mit mancherlei charakteristischen Eigenthümlichkeiten, aber auch mit vielen Vorzügen und Fähigkeiten ausgestattete und willenskräftige Natur, ein Herr voll fürstlichen Selbstgefühls, aber durchweg edeln und humanen Sinnes.

— Wenn wirklich, wie prophezeit, der Kölner Dom und die deutsche Einheit zugleich fertig werden, dann wird in 8 bis 9 Jahren der Ausbau fertig sein. Den Kölner Dom wenigstens verspricht der Baumeister Voigtel in dieser Zeit zu vollenden. Vom nächsten Frühjahre an wird man weithin eine weiße Dampfwolke über den beiden je 160 Fuß hohen Thürmen sehen: eine Dampfmaschine von 8 Pferdekräften wird Steinmassen bis zu 10 Zentnern in 4 Minuten in die Höhe führen, wo sie dann auf einem Schienengeleise über die beiden Thürme an ihre Stelle befördert werden. Im Mittelalter brauchte man, um einen Stein von 40—50 Zentnern hinaufzubringen, mindestens einen Tag. Am schwierigsten ist die Aufstellung der Kreuzesblume auf der Spitze der Thürme. Da sie aus dem festesten Gestein hergestellt werden muß und 90 Zentner schwer sein wird, so muß das Gerüst die Höhe von mehr als 525 Fuß erhalten.

— Nicht dem Papste, sondern dem Dichter Paul Heyse hat Fräulein Saaling in Berlin 30,000 Thlr. vermacht.

— In Gailthal bei Klagenfurt lebt ein Mann, der nicht weniger als 12 Aemter bekleidet. Derselbe ist nämlich Schullehrer, Organist, Meßner, Bürgermeister, Gemeindesekretär, Gemeindediener, Notariatsschreiber, Hauslehrer, Briefbote, Kapellmeister, Winkeladvokat und Klavierstimmer. In welche komische Lagen kann dieser Mann in seinem Leben und Wirken kommen, und wie viel Verstand muß er besitzen, wenn der Spruch wahr ist: „Wem Gott gibt ein Amt, dem gibt er auch Verstand."

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Verschiedene Blätter widerlegen in nachdrücklichem Ausdruck das Gerücht von einer Erkrankung des Kaisers. Derselbe führte gestern im Staatsrath den Vorsitz. — Das „Journ. du Havre" versichert, daß die Regierung der Familie Baudin ihre Entschließung kundgegeben habe, die Errichtung eines Denkmals für Baudin in Paris zu verhindern. Sie würde dies nur in der speziellen Heimath Baudin's gestatten. — Die Agitation in Italien wegen der Hinrichtung Monti's und Tognetti's in Rom wird in den französischen Regierungskreisen sehr übel vermerkt. Der „Konstitutionnel" glaubt die Italiener daran erinnern zu müssen, nicht zu vergessen, einmal daß die Todesstrafe im Kirchenstaate noch nicht abgeschafft sei, und dann, daß es sich hier um die Bestrafung der Urheber eines Verbrechens (Versuch, eine päpstliche Kaserne in die Luft zu sprengen) handelt, das gegen 30 Menschen das Leben gekostet habe.

— In den Zeitungen liegen und fliegen die Millionen nur so herum: die 2000 Millionen des Pariser Rothschild, die 14 Millionen des Pariser Havin, die 3 Millionen Rossini's, die halbe Million des Wiener Bürgermeisters Zelinka u. s. w. Es wird einem armen Zeitungsschreiber, der sie von Berufswegen zählen muß, ganz schwindlig, um so mehr, da sie alle schon ihren Mann gefunden haben.

England.

— Bei den Wahlen in England hat die liberale Partei einen glänzenden Sieg errungen, so daß man wohl annehmen kann, das Ministerium Disraeli werde binnen kurzer Zeit einem Ministerium Gladstone Platz machen. Es würde dies ein weiteres Unterpfand für eine freundliche Verbindung der Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten sein.

Italien.

Catanea, 27. Nov., Abends. Heute Abend hat ein Ausbruch des Aetna begonnen, der große Proportionen annehmen zu wollen scheint. Das Wetter ist prächtig, der Himmel klar.

Spanien.

Madrid, 29 Nov. Heute hat eine republikanische Demonstration stattgefunden. Eine große Volksmenge zog in bester Ordnung durch die Hauptstraßen der Stadt vor den Königl. Palast, woselbst angekommen, einer der Führer das Volk anredete und ausrief: „Lasset uns schwören, daß nie mehr ein König die Schwelle dieses Pallastes überschreiten soll!" Das Volk brach in den Ruf aus: „Es lebe die Republik!" worauf es sich in vollkommener Ordnung zerstreute.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rußland.

St. Petersburg, 29. Nov. Die internationale Konferenz zur Abschaffung des Gebrauchs der Sprenggeschosse entschied, daß die kontrahirenden Mächte bei See- und Landkriegen die Anwendung von Sprenggeschossen aufgeben, deren Gewicht weniger als vierhundert Gramme beträgt und die mit Brennstoffen gefüllt sind. Die Verpflichtung hört auf, sobald Staaten am Krieg betheiligt sind, die den Vertrag nicht unterschrieben haben. Preußens Antrag auf erweiterte Erörterung der Frage wurde verworfen. Das Protokoll unterzeichneten die Vertreter von Oesterreich, Frankreich, Bayern, Großbritannien, Württemberg, Holland, Griechenland, Dänemark, Italien, Preußen, Portugal, Persien, Rußland, Türkei und Schweden.

— In voriger Woche brauste ein Güterzug von Krakau nach Lemberg, auf der Station Radymno sollte er halten und neue Güter aufnehmen, er brauste aber mit voller Dampfkraft vorüber und in die tiefe Nacht hinein. Die Stationsbeamten erschracken, den Schaffnern des Zugs standen die Haare zu Berg, sie riefen, sie läuteten, umsonst, der Zug brauste weiter. Da kletterten sie mit Lebensgefahr über die Wagen zur Lokomotive und fanden die Lösung des Räthsels: Lokomotivführer und Heizer schliefen todtenfest. Es war kein Wunder, sie waren seit vier Tagen und Nächten im Dienst und konnten, mit Mühe erweckt, kein Auge aufthun, auf keinem Beine mehr stehen. Wen trifft die Verantwortung?

Verschiedenes.

Maulbronn, 28. Nov. In voriger Woche wurde nach 2 Jahren wieder einmal der in der Nähe des Eitfinger Hofes gelegene sog. Aalküsten-See ausgefischt, nachdem das Wasser vorher gänzlich abgelassen war. Das Ergebniß war 35 Ctr. Karpfen, 20 Ctr. Hechte und 1 Ctr. Schleien. Die Karpfen und Schleien wurden zu 24 kr. per Pfd., die Hechte aber zu 30 kr. per Pfd. verkauft und im Ganzen über 2000 fl. erlöst. Den größten Theil des Fischquantums erstand ein Fischer aus Mainz.

— In der englischen Grafschaft Essex muß es sonderbare Grafen geben; denn da ist ein Mädchen von knapp 11 Jahren von einem Jungen entbunden worden. Kind und Kindeskind befinden sich wohl, melden die Zeitungen.

— In vergangenen Zeiten war der Zopf das Sinnbild des Philisters, in unsern Zeiten ist's der Regenschirm. Kladderadatsch giebt der komischen Figur seines Müller den Regenschirm in der Hand. Selbst Louis Philipp kokettirte nicht nur mit dem bürgerlichen Oberrock, sondern auch mit dem unvermeidlichen Regenschirm, damit sein Bürgerkönigthum auch äußerlich vollkommen sei. Clemens Brentano sagt in seiner Naturgeschichte des deutschen Philisters, es sei das sicherste Kennzeichen desselben, daß ihn nie der Regen ohne Regenschirm treffe, was doch andern Leuten immer passirt. Der Regenschirm ist von den Chinesen entlehnt, die auch heute noch den Zopf tragen.

Aus Karolinensiel, 14. Nov., wird berichtet: Der hiesige Kapitän, P. M. Peters, welcher mit einer Ladung Steinkohlen von Hartlepool hieher bestimmt und in den Stürmen des Oktobers auf der See war, hat wahrscheinlich mit seiner aus vier Mann bestehenden Besatzung am 25. Oktober in der Nähe der Insel Helgoland seinen Tod in den Wellen gefunden. Ein an der Küste von Hüste in Holstein in einer Flasche seetriftig aufgefundener und an das Amt Wittmund gesandter Brief des unglücklichen Kapitäns lautet wörtlich, wie folgt: „Den 25. Oktober 1868. Kapitän P. M. Peters von Karolinensiel, mit Ladung Steinkohlen von Hartlepool nach Karolinensiel bestimmt, muß meine Frau und Kinder dem lieben Gott anheimstellen, für mich sind keine Aussichten, sie nochmals wieder zu sehen, wir treiben hier in der Nähe von Helgoland, das Schiff liegt fast fortwährend zum Kentern, und sind hier seit gestern Abend. Menschenhülfe ist nicht da, es scheint, daß der liebe Gott ein Ende mit uns machen wird, sage deßhalb meiner Frau und Kindern herzliches Lebewohl, bitte Vetter M..... ihnen doch beizustehen; mit Thränen unterzeichnet P. M. Peters. Der Finder wird gebeten, dieses bekannt zu machen."

Der schwarze Thurm. Fortsetzung.

12.

Ihm war kein Wald zu dick, ihn schreckte
Kein Dunkel einer finstern Nacht.
Weppen: Der Visitator.

Der edle Marquis wandte mit freundlicher Miene seine Schritte in die oft benannte Gasse zurück, kam aber nicht ganz bis zu seinem Hause, sondern trat plötzlich, vom Wege ablenkend, durch eine sehr niedrige Thüre, vor welcher er sein hochsinniges Haupt beugen mußte, in die Schenke ein, in der wir auch schon einmal ein Abenteuer mit angesehen haben. Die Dunkelheit war während seiner Unterhaltung mit dem Handlungsreisenden ziemlich vorgeschritten; daher brannte auf einem der Tische, dem einzigen, welchen einige Gäste umlagerten, eine trübe Talglampe, welche ihren falben unsichern Schein auf die bärtigen Trotzgesichter einiger Männer warf, die mit lebhafter Gesticulation sich wechselseitig unterhielten. Der tiefe Schatten, welcher auf die Thüre fiel, verbarg anfangs ihren Augen den neuen Ankömmling und sie setzten ruhig ihr Gespräch fort. Als aber dieser näher trat und sich an dem nämlichen Tisch auf einen Stuhl niederließ, sprangen sie hastig auf und griffen voll Ehrfurcht an ihre Mützen. — Setzt euch, Burschen, sagte Don Silvio mit herablassender Stimme, setzt euch und laßt eure Humpen noch einmal füllen, denn es gibt heute Nacht noch was zu thun. — Die Bravos nahmen eilig wieder ihre Plätze ein und folgten nicht ungern der Aufforderung des Marquis. — Wer hat jetzt die Wache im Keller? fragte dieser nach einer Pause. — Bartolo, erwiderte einer der Männer, die Thonpfeife auf einen Augenblick aus dem Munde nehmend. Giovann' wird ihn nach einer Stunde ablösen. — Don Silvio sah nach seiner Uhr; es war fünf Minuten über neun. Es ist besser zu früh als zu spät, murmelte er vor sich hin und setzte dann mit lauter Stimme hinzu: Du, Giovann, hast also die Wache; ihr übrigen vier geht mit mir. Es sehe jeder, daß seine Waffen gut bestellt sind. Damit erhob er sich und die vier Bezeichneten folgten seinem Beispiele.

Giovann blieb allein zurück und erstickte seinen Verdruß, das Abenteuer nicht mitmachen zu können, durch ein paar Gläser Branntwein, so daß er bald alles vergaß und in einen tiefen Schlaf fiel. Wir lassen ihn daher im Frieden ruhen und führen den Leser nach einem Ort, der mehr unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

Drunten im Keller saß, seiner Fesseln ledig, der arme Gefangene bei Bartolo, seinem strengen Wächter; sie schienen in ein angelegentliches Gespräch vertieft, das schon vor einer guten Weile seinen Anfang genommen haben mußte. Bartolo sagte nach einer eingetretenen Pause: Du weißt nun den Anschlag des guten Marquis, so weit ich ihn selbst aus seinen Befehlen entziffern konnte, denn seinen ganzen Plan hat er mir nie mitgetheilt, was mich schon oft geärgert hat. Jetzt ist also nur noch die einfache Frage zu erörtern, was ist zu thun? — Ich meine so, antwortete der Gefangene. Ohne Zweifel hat er die Absicht, sobald er mit dem Mädchen sicher im Wagen sitzt, unverzüglich nach Spanien abzureisen, und auf dich verläßt er sich als einen erprobten Mann. Daran muß man ihn hindern. Das Beste wäre wohl, ich ginge schnell nach dem Thurm und benachrichtigte Margaretha von dem Vorhaben des Marquis; allein damit ist große Gefahr verbunden, er könnte mich leicht unterwegs auffangen und dann wäre der ganze Plan vereitelt. Er würde dir mißtrauen und andere Mittel und Wege ausfindig machen, um zu seinem Ziele zu gelangen. Ich glaube daher, wir sollen ihn gewähren lassen, bis er im Wagen ist; er wird dem Mädchen nichts zu Leide thun, bis er vollkommen in Sicherheit zu sein meint. Du fährst mit dem Wagen in der von ihm bezeichneten Richtung fort, als kämest du ganz seinen Befehlen nach. Du kannst aber unvermerkt einen andern Weg einschlagen, bis du vor dem Hause außer der Stadt, wo meine Eltern wohnen, hältst. Die Nacht ist finster und du kannst ihn leicht hintergehn. Das Haus kennt er nicht und meint sich weit weg von der Stadt auf dem Wege nach Modena. Daselbst werde ich dich erwarten; wir sperren dann den Herrn in ein Zimmer bis weitere Hülfe kommt, und das Mädchen ist gerettet. Wo

sagst du dazu? — Ich glaube, du hast Recht, antwortete der Gefangenwärter. Aber meine Zeit ist jetzt vorüber; dem Giovann, den die Wache trifft, würde es auffallen, wenn ich zu lange hier bliebe. Du mußt dich also jetzt ganz sachte davonschleichen. Damit standen sie auf, verschlossen die eiserne Thüre zum Loche, in dem der Gefangene gesessen hatte, und stiegen die steile Treppe hinauf. Die Hausthüre war nicht geschlossen. Der Gefangene schritt also in die finstere Nacht hinaus, ohne daß ihm ein feindliches Auge begegnete. Nachdem die Schritte desselben in der Ferne verhallt waren, trat Bartolo in die Stube, und bemerkte mit sichtlicher Zufriedenheit, wie Giovann schon seit geraumer Zeit eingeschlummert zu sein schien. Der Gefangenwärter nahm jedoch eine ernste Miene an und rief, den Schlafenden kräftig am Arm schüttelnd: He, Kamerad, aufgewacht! die Wache trifft dich. — Giovann fuhr in die Höhe u. glotzte ihn mit schlaftrunkenen Augen an. Allein an solche Störungen gewohnt, gewann er bald die gehörige Fassung und erwiderte, indem er sich zum Gehen anschickte: Wann werde ich abgelöst, Bartolo? — Morgen früh. Gib Acht, daß du nicht wieder einschläfst; gehe die ganze Zeit hindurch vor der eisernen Thüre auf und nieder; allein störe den armen Burschen nicht, denn ein guter Schlaf ist ihm nothwendiger als dein Geplauder. — Ich mag auch nicht plaudern mit ihm, versetzte Giovann. Sodann nahm er eine Pistole, die neben ihm an der Wand hing und ging murrend in den Keller. — Bartolo schaute ihm lachend nach. Das müßte possierlich sein zu sehen, sagt er zu sich, wie der brave Junge vor der eisernen Thüre auf und ab schreitet und das leere Nest hütet. Doch Bartolo, du hast noch wichtigere Dinge zu thun und es geht schon stark auf zehn Uhr. Damit verließ er die Stube, rüstete den Wagen im Hofe und fuhr mit demselben hinter den Häusern hinauf, bis er auf den breiten Weg nach Castel bianco kam.

Die Nacht war pechfinster, was ihm zwar keineswegs unerwünscht sein konnte, da sie seinen Plan begünstigte, aber ihn wenigstens zwang, langsam seines Weges zu ziehen. Es war daher Mitternacht schon vorüber, als der Wagen auf dem bestimmten Platze ankam. Bartolo sprang auf den Boden und schlich sich gegen den Thurm hin, aus welchem ein matter Lichtschimmer hervordrang. Mit Hülfe desselben entdeckte sein scharfes Auge einige dunkle Gestalten, die sich knapp an der Mauer des Gebäudes hin gegen die hintere Seite desselben zogen. Ha, murmelte Bartolo, er ist schon da. Mich wunderte, wie er hineinkommen wird. Aber ich muß zurück auf meinen Platz, damit er nicht Unrat merkt. Was mag er mit dem Losungsworte wollen? Wird er mich damit zu Hülfe rufen, wenn die Sache schief gehen sollte? Dies wäre mir nicht lieb.

Bei den Pferden angelangt, lehnte er sich an den Wagentritt und lauschte gespannt auf jeden Laut, der sein Ohr erreichen möchte. Allein alles war still. Nicht der leisteste Windhauch bewegte den Wipfel der Bäume, kein Nachtvogel störte mit seinem Geschrei den ersten Schlummer der Natur, die noch nicht erstarrt war durch den tödtenden Frost des Winters.

13.

Nein! ich habe
Verdient zu sterben, und ich will's.
Schiller: Don Carlos.

Nicht lange lauschten Don Silvio und seine Diener, als der Ton von Hufschlägen ihr Ohr erreichte, welche vom Fuß des Berges heraufzukommen schienen und von Minute zu Minute deutlicher wurden. Bald erblickte der Marquis, welcher, um besser zu sehen und zu hören, ein wenig vorgetreten war, beim blassen Schein des Lichtes im Thurm einen Reiter, der gerade auf die Thüre des Thurmes zueilte und sich dann rasch vom Pferde warf, welche Operation eher dem Fall eines gefüllten Sackes als dem Herabsteigen eines Menschen ähnelte. Verdammt, sagte Don Silvio zu sich, das ist nicht Wilhelm. Er würde nicht zu Pferde kommen und so plump von demselben zu Boden fallen. Ha, jetzt weiß ich es: es ist Josef, der wahrscheinlich Geld zu holen kommt — wie er es nur im Stande ist! Doch Noth gibt Kraft. Aber das trifft sich übel — gerade in dieser Nacht. Wenn die Alte nur nichts von seinem Kommen merkt, sonst wird uns der ganze Plan zu Wasser.

Während dieses Selbstgesprächs hat sich der Angekommene vom Boden erhoben und öffnete mit einem Schlüssel geräuschlos die Thüre. Nachdem er dieselbe wieder geschlossen, stieg er eine steile Wendeltreppe hinauf. Sein Schritt, obwohl er leise aufzutreten versuchte, war wankend und unsicher, doch gewiß nicht aus Unbekanntschaft mit der Beschaffenheit des Ortes, die ihm trotz der gänzlichen Finsterniß ziemlich geläufig zu sein schien. Nicht lange dauerte es, so kam er an einer Thüre vorbei, durch deren häufige Fugen ein schwacher Lichtschimmer hervordrang mit dem gedämpften Laut einer Stimme, die er zu kennen schien; denn er hielt plötzlich an und lauschte mit gespanntem Ohre. Sie ist es, murmelte er; den Trost habe ich noch vor meinem Tod, daß mein Kind lebt; Margartha wird sich ihrer annehmen, wenn ich nicht mehr bin. Mein Kind, mein Kind, lebe wohl! Ein tiefer Seufzer entwand sich seiner Brust, während er, sich mit beiden Händen an das morsche Lehnseil hängend, weiter stieg. Ganz oben, wo die Treppe aufhörte, war eine niedrige Thüre, die der Baron mit einem Schlüssel öffnete. Sie schloß sich knarrend, nachdem er eingetreten war. Bald erleuchtete eine kleine Lampe das Gemach. Es war ganz rund gebaut, kein einziges Fenster durchbrach die schwarze, verwitterte Maurer, die nackt und ohne die geringste Verzierung sich zu einer vollkommenen Halbkugel wölbte. Auf dem Boden umher lagen dicht übereinander kleine Säcke mit Häufchen verschiedener Münzen untermischt, die den Schein des Lichtes in tausend Spiegelungen zurückwarfen. Der Baron schaute sich um und ein seltsames Lächeln verzerrte sein bleiches, verstörtes Gesicht. Um dieser Dinge willen, sagte er mit leiser Stimme, dieser elenden Dinge, bin ich ein Verbrecher geworden. Ha, ich kann es nicht länger mehr ertragen, diese Hölle, die in meiner Brust brennt — seit zwanzig Jahren brennt. Vielleicht ist Gott mir darum gnädig, schloß er mit schwächerer Stimme. Ein kleines Viereck auf dem Boden war unbedeckt von den Geldsäcken. Auf dieses stellte sich der Baron. Mit einem leichten Druck des Fußes gegen die Wand hin glitt die Diele an der einen Seite hinab und ein kalter Luftstrom vermischt mit dem dumpfen Rauschen einer stürzenden Wassermasse drang aus der Tiefe. Im nächsten Augenblick schnappte die Fallthüre wieder zurück. Das Gemach war leer. Ein Schrei und schnell darauf ein dumpfes Getöse, wie wenn ein Körper in das Wasser fällt, verkündeten das Schicksal des Selbstmörders.

(Fortsetzung folgt.)

Noch ein Urtheil über den Lahrer Hinkenden Boten.

Dresden, 27. September 1868.

Geehrter Herr! Was Ihren **Illustrirten Familien-Kalender** betrifft, so glaube ich nicht, daß ein ähnlicher, **ebenso reich ausgestattet** und **so tüchtig an Inhalt,** in Deutschland zu dem Preis existirt, und seine **große Auflage** wundert mich deßhalb gar nicht. Dabei kann man ihn **getrost jeder Familie in die Hand geben,** und daß sich einzelne Mucker, katholische oder protestantische, darüber entrüstet gezeigt haben, gereicht dem kleinen Buch nur zur Ehre. Es steht Nichts darin, was nicht jeder **wirkliche** Christ mit gutem Gewissen vertreten kann. Die **Mißbräuche** der Religion zu geißeln, ist jedes braven Mannes Pflicht, denn nur dadurch kann man mithelfen, sie zu beseitigen. Mit freundlichsten Grüßen Ihr ergebenster

Fr. Gerstäcker.

Wer Musik liebt,

den machen wir ganz besonders auf die Firma **J. H. Heller** in **Bern** aufmerksam, welche Spielwerke und Spieldosen, sowie die verschiedenartigsten Gegenstände mit Musik (letztere fast ausschließlich eigene Erfindung) in der größten Mannigfaltigkeit liefert. Wenn man die aufs reichhaltigste ausgestatteten Magazine besichtigt und eine Produktion der größern Werke anhört, wie zum Beispiel die großen Orchestrions und die elektrischen Klaviere, deren Spiel, sowie das Sprühen der elektrischen Flammen, an's Unglaubliche grenzt, wird man unwillkürlich von dem Wunsche beseelt, ebenfalls ein solches Werk zu besitzen. „Der Wein erfreut des Menschen Herz", aber die Spielwerke von J. H. Heller nicht minder. Liebhabern der Musik können wir dieselben um so mehr empfehlen, da der Ruf der Heller'schen Spielwerke sich nicht nur über ganz Europa, sondern bis in die fernsten Gegenden jenseits der Meere erstreckt, rathen aber zu direktem Bezug, da, wie wir vernommen haben, durch sogenannte Vermittler vielfach unächte Werke unterschoben werden. Wer daher seinen lieben Verwandten und Freunden oder sich selbst eine Weihnachtsfreude machen will, wende sich direkt an

J. H. Heller in Bern.

Stall-Gesuch.

[Durlach.] In der Nähe der Kaserne dahier soll ein Stall für 10—12 Pferde nebst dazu gehörigem Fourage-Gelasse sogleich für längere Zeit gemiethet werden.

Diejenigen, welche einen derartigen Stall zu vermiethen haben oder zur Einrichtung eines solchen sich verstehen würden, wollen ihre Adressen ungesäumt auf der Garnisons-Adjutantur, Stube Nro. 28 der Schloßkaserne, angeben.

Aufforderung.

[Durlach.] Alle Diejenigen, welche zur Stadtkasse hier pro 1868 mit Acker- und Wiesenpacht, Wiesen- und Waldgras, Laub, Schulgeld ꝛc. im Rückstande sind, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen bei Vermeidung der Einklage Zahlung zu leisten.

Durlach, 2. Dez. 1868.

Die Stadtverrechnung:
H. Friderich.

Berghausen.

Lieferung von Feuerwehr-Helm betr.

Für das hiesige Feuerwehr-Korps werden circa 45 bis 50 Feuerwehr-Helm von Seiten der hiesigen Gemeinde im Soumissionswege vergeben, etwaige Soumissionen sind längstens bis

Dienstag, den 8. Dezember d. J.,

bei dem Gemeinderath dahier einzureichen, indem am obigen Tage Nachmittags 2 Uhr die Soumissionen geöffnet werden, das hiezu bestimmte Muster kann jeden Tag im Rathhause dahier eingesehen werden.

Berghausen, den 24. November 1868.

Das Bürgermeisteramt.
Lamprecht.
vdt. Rothweiler.

Güterverpachtung.

[Durlach.] Bei Johann Semmler, Zimmermeister, wohnhaft bei Hrn. Metzger Friedrich Löffel neben der Karlsburg, sind folgende Güter aus der Hand zu verpachten:

1 Mrgn. 8 Rthn. Acker im Geiger, neben Adam Ruf und Anstößer;

2 Vrtl. 14 Rthn. Wiesen im Taschenacker, neben Geheimen Hofrath Döll und Sternenwirth Weickert in Aue.

1 Vrtl. 3 Rthn. Wiesen auf der obern Hub, neben Philipp Märcker's Wittwe und der Eisenbahn.

Empfehlung.

[Durlach.] Eine geübte Kleidermacherin empfiehlt sich den geehrten Damen zu gefälligen Aufträge, sowohl in als auch außer dem Hause. Näheres Nr. 1 vor dem Baselthor.

Fenchelhonig-Extrakt

von **L. W. Egers** in **Breslau, gegen** Hals- und Brust-Leiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten ꝛc. unstreitig das allerbeste und vernünftigste Mittel, ist **allein echt** und **stets frisch** vorräthig bei **Julius Löffel** in Durlach.

Laubsägen & Laubsägenbogen

in allen Nummern, billigst in der Eisenhandlung von

Leopold Schmidt.

Zu cediren ist eine gute Obligation im Betrag von **3000 Gulden.** Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Gefunden wurde vor 14 Tagen ein Paar **Kinderfilzstiefelchen.** Hauptstraße Nr. 50 gegen die Einrückungsgebühr abzuholen.

Kommode, eine ganz neue, schön und dauerhaft gearbeitet, ist billig zu verkaufen;

Rappenstraße Nr. 12.

Klavier-Unterricht.

Eine Lehrerin aus Karlsruhe, frühere Schülerin des Hrn. Hofkapellmeisters Kalliwoda, ertheilt an bestimmten Wochentagen hier Klavier-Unterricht, und würde noch einige Schüler annehmen. Nähere Auskunft werden Fräulein Ahles und die Familie Physikus Wilser die Güte haben zu ertheilen.

Ein **Zimmer** an der Hauptstraße ist an einen ledigen Herrn sogleich zu vermiethen. Näheres im Kontor d. Bl.

Mantel, ein noch guter, mit langem Kragen von Blautuch, und ein sogen. **Sparofen** zur Holz- und Kohlenfeuerung geeignet hat zu verkaufen **F. Lang,** Schneidermstr.

Der Lahrer Hinkende Bote für 1869

(Auflage ca. ¾ Million)

ist erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig.

Allen Freunden, die mir ein so liebevolles Entgegenkommen bei meinem Weggehen von Durlach erwiesen, meinen herzlichsten Dank. Sämmtlichen mein nochmaliges Lebewohl! **J. Sigg,** Schriftsetzer.

Die ital. doppelte Buchführung, nach einem System, das bei Vermeidung unnützer Arbeit die größte Uebersicht gewährt, bei dem Journal und Hauptbuch ganz unabhängig von den unteren Büchern geführt und die Rentabilität des Geschäfts von dem Chef seinem Personal gegenüber stets geheim gehalten werden kann, erlernt man ohne Lehrer in kürzester Zeit aus **„Salomon's Comtoirhandbuch."** Das Buch enthält ferner eine Darstellung der übersichtlichsten einfachen Buchführung, wirklich praktische, aus dem lebendigen Geschäftsverkehr gesund herausgearbeitete Erläuterungen der Wechsel- und Concursordnung, der Wechselcourse und neben vielem anderen Nützlichen schließlich noch eine prächtige Anleitung zur kaufmännischen Korrespondenz. Das soeben in zweiter Auflage erschienene Buch ist jedem Comtoir und jedem angehenden Kaufmann auf das Wärmste zu empfehlen, es kostet nur 1 fl. 48 kr. und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in **A. Bielefeld's** Hofbuchhandlung am Marktplatz.

Kirchenbuchs-Auszüge der evang. Stadtpfarrei Durlach.

Geborene.

23. Juli: Elise Karoline, Vat. Karl Karcher, Lehrer in Schwetzingen.
25. „ Marie Friedericke Mathilde, V. Joh. Adam Wagner, Amtsaktuar.
1. Aug.: Friedrich Christian, V. Karl Wackershauser, Landwirth.
1. „ August Franz Christian, V. Christian Gugel, Fabrikarbeiter.
4. „ Jakob Xaver, Vat. Jakob Kleiber, Weingärtner.
5. „ Karoline Christiane, V. Friedrich Karl Jakob Kleiber, Weingärtner.
7. „ Elisabethe und ein todtgebornes Mädchen (Zwilling), V. Jakob Schenkel, Taglöhner von Unteröwisheim.
14. „ Louise Friedericke, V. Wilhelm Frantzmann, Seifensieder.
18. „ Karl Philipp Johannes, V. Friedrich Dill, Eisengießer.
18. „ Katharine Karoline, V. Rudolf Barthlott, Schuhmacher.
21. „ Albert, V. Emil Reimann, Fabrikant.
23. „ Ein ungetauftes Töchterlein des Phil. Rittershofer, Schloßgärtner.
25. „ Karoline Elisabethe Margarethe und Jakob Friedrich Gabr (Zwilling), V. Friedrich Maag, Schreiner.
27. „ Elisabethe Christine Jakobine, Vat. Gabriel Hummel, Schuhmacher.
28. „ Karl Heinrich Christof, V. Karl Fch. Leber, Metzger.
28. „ Friedrich, V. Karl Wickert, Fabrikant.
1. Sept.: Ernst Nikasius, V. Nikasius Bär, Mechaniker.
1. „ Julie Friedericke Katharine, V. Fch. Zittel, Tüncher.
6. „ Gustav Karl Wilhelm, Vat. Gustav Hochschild, Schuhmacher.
7. „ Karl Friedrich Ludwig Georg, Vat. Friedrich Adam Jung, Adlerwirth.
14. „ Karl Theobald, Vat. Jakob Meier, Fabrikarbeiter.
16. „ Franz Wilhelm, V. Karl Hochschild, Weber.
20. „ Joh. Jakob (unehel.), M. Karol. Hilß, Tochter des Maurers Karl Hilß.
20. „ Elisabethe Magdalene Katharine, V. Heinrich Kiefer, Landwirth.
23. „ Karl Wilhelm, V. Christian Lerch, Landwirth.
24. „ Wilhelm Maximilian, Vat. August Ludwig Bull, Hafner.
24. „ Juliane Elisabethe, Vat. Friedrich Kühnle, Maurer.

Karlsruher Mehlhalle.

Durchschnitts-Preise per 150 Pfund am 25. November 1868.

Kunstmehl Nro. 1	16 fl.	45 kr.
Schwingmehl „ „	15 „	— „
Mehl in 3 Sorten	12 „	15 „

Goldkurs am 26. Nov. 1868.

Preuß. Friedrichsd'or	9. 58-59.
Pistolen	9. 49-51.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 54-56.
Dukaten	5. 37-39.
20 Frankenstücke	9. 26½-27½
Engl. Sovereigens	11.54-58.

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.

2. Dez.: Marie, Vat. Ignaz Gartner, Fabrikarbeiter, 4 Jahre alt.
2. „ Georg, Vat. Johann Dettling, Gaser, 8 Monate alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.